

Nasrin
oder

Die Kunst zu träumen

Romantische Komödie

Personen

ERZÄHLER
NASRIN
ANTONIA
NATASCHA
CARLOTTA
DAPHNE
EDGAR
OSKAR
WILHELM
JEAN
GRISCHA
HEINRICH
RAOUL
HENRY
KUNO
ABEL
JOHANNES
HUGO
VICTOR
ALI
CÄSAR
PUSCHKIN
ELISABETH L.
MARIA STUART
NELSON
MOZART
JOHANN STRAUSS SOHN
MANN IM MOND
MOHRENKNABE
RICCARDO
ZIGEUNERPRIMAS

Die Handlung spielt in Antonias Salon und in Edgars Landhaus in Andalusien

Vor dem Vorhang erscheint der ERZÄHLER

ERZÄHLER. Guten Abend. Ich bin der Erzähler. Ich möchte eine Geschichte erzählen. Was für eine Geschichte? Eine seltsame, eine merkwürdige, eine phantastische Geschichte! Ist sie heiter? O ja, das ist sie. Aber ein wenig traurig ist sie freilich auch. Und natürlich ist sie sehr, sehr tief. Nur der Vollständigkeit halber teile ich noch mit, daß es sich auch um eine kolossal romantische Geschichte handelt.

Hört und staunt also!

Da ist eine Abendgesellschaft. Im Haus von Antonia. Antonia empfängt einmal in der Woche ihre Freunde: Frauen und Männer, alle nicht mehr ganz taufirsch, den schönen Henry ausgenommen, der geradezu enervierend jung und Antonias Favorit ist. Die Damen und Herren kennen sich seit vielen Jahren. Ich fürchte, ich muß hinzufügen: zur Genüge.

Es ist ein Segen, daß es Antonias Haus gibt. Ohne Antonia wüßten alle nicht, wohin an diesem Abend. In die Oper? Wie langweilig! Ins Theater? Wie langweilig! Ins Kino oder vors Fernsehen? Wie langweilig! Natürlich langweilt man sich auch bei Antonia. Und wie man sich langweilt! Aber man langweilt sich immerhin in Gesellschaft. Und jedenfalls ist man nicht mit sich allein. O wie gut, daß es Antonia gibt!

Der Vorhang öffnet sich

I

Eine Abendgesellschaft. Die Wüste der Geselligkeit. Antonias Drohung, Jean und die Schuhe. Mitteilungen über die Merkwürdigkeiten Spaniens. Drei Reisende, darunter ein Eifersüchtiger. Weitere Mitteilungen über Spanien.

Antonias Salon

Drei Türen: I, II, III, alle offen. Tür I, rechts, führt nach draußen. Tür II und III sind hinten. Tür II führt in den Musiksalon, Tür III in einen anderen Raum. Zwischen Tür II und III ein Louis-Quinze-Kamin mit einem großen Spiegel. Die Ausstattung ist ungebeuer luxuriös und imaginiert einen ungebeuren Reichtum

Versammelt ist eine hochelegante Abendgesellschaft. Die Herren in Frack und Smoking. Die Damen in großer Toilette. Alle, die da sitzen, lagern oder stehen, sind regungslos wie Figuren in einem Wachsfiguren-Kabinet. Sie haben die Augen geschlossen. Sie lauschen. Sie lauschen wie unter einer schwarzen Wolke von Langeweile und Resignation

Die Gastgeberin, ANTONIA, eine immer noch attraktive Frau Ende Vierzig, sitzt majestätisch in einem Fauteuil und hat eine schwarze Schlafbinde vor den Augen. Auf dem Boden, zu ihren Füßen, kauert ein junger Mann: HENRY. Antonia ist die Älteste der Gesellschaft, Henry der Jüngste. Die beiden anderen Damen, CARLOTTA und DAPHNE, zwei Schönheiten, die eine blond, die andere dunkel, sind in den besten Jahren. Daphne lebt an der Wand, ihre Finger berühren eine lange doppelreihige Perlenkette. Carlotta liegt elegisch auf einer Chaiselongue. Bei ihren Füßen sitzt JEAN, finster und verdrossen. An ihrem Kopf, in einem bequemen Sessel, hat WILHELM sich niedergelassen; in der einen Hand hält er ein Buch, die andere hat er, wie zerstreut, in Carlottas Dekolleté placiert. ABEL hat die Beine weit von sich gestreckt und saugt an seiner kalten Pfeife. KUNO steht mit verschränkten Armen da.

JOHANNES hat das Gesicht auf die Fäuste gestützt
Der ERZÄHLER geht zwischen ihnen umher

ERZÄHLER. Sehen Sie, das ist Antonia . . . Und dieser anmutige Jüngling ist Henry. Diese aparte Brünette dort, die mit ihren Perlen spielt – Daphne spielt kurz mit den Perlen –, ist Daphne . . . Hier lagert die gefühlvolle Carlotta. Die Hand auf ihrem Dekolleté gehört Wilhelm. Wilhelm ist meistens etwas geistesabwesend und spricht am liebsten in Zitaten, denn er ist ein Büchernarr. Seine Zerstreuung hindert ihn jedoch keineswegs daran, gelegentlich ein wenig lüstern zu sein. *Wilhelms Hand*

streichelt *Carlottas* Busen. Jetzt zum Beispiel . . . Dieser Herr ist Jean. Jean ist schadenfroh und zynisch, man nennt ihn deshalb den negativen Jean. Und natürlich ist er sehr empfindlich und sehr reizbar . . . Sein Schatten und Erbfeind ist Kuno. Kuno neigt zu cholerischen Ausbrüchen und ist mindestens so reizbar wie Jean . . . Der mit der Pfeife ist Abel. Er ist ein großer Phlegmatiker und Schweiger, seine Passion ist das Trübsalblasen . . . Und das ist Johannes. Wenn Sie sein Gesicht besser sehen könnten, würden Sie erkennen, daß es finster und vorwurfsvoll ist. Es ist fast immer finster und vorwurfsvoll. Und wenn er seine Stimme erhebt, so nur sehr selten ohne Schärfe und Verärgerung.

JOHANNES *verärtert*. Verdamm!

ERZÄHLER. Haben Sie gehört? Übrigens: Die Herrschaften hier schlafen nicht. Sie lauschen. Auf ein Musikstück, das Hugo spielt – dort, im Musiksalon. Sie werden es gleich vernehmen. Es ist die *As-Dur* Polonaise von Chopin. Ich darf mich verabschieden. Ich bin überflüssig geworden. Sie werden mich nicht wiedersehen, denn fortan wird die Geschichte sich selbst erzählen. Das soll Sie nicht wundern. Ich habe Ihnen ja gleich gesagt, daß es eine seltsame Geschichte ist. Guten Abend!

Er verschwindet. Klaviermusik

HENRY. Die *As-Dur*-Polonaise von Chopin ist klassisch.

ANTONIA *unbeweglich*. Du bist ein Esel, Henry.

HENRY. Entschuldige, Antonia. Ich wollte wirklich nicht geistreich sein. Ich versuche bloß, eine Konversation in Gang zu bringen. *Diese Erklärung hat zur Folge, daß die anwesenden Herren Henry mit*

Blicken bedenken, die ausdrücken, was Antonia in die Worte faßt

ANTONIA. Du bist womöglich ein noch größerer Esel, Henry. *Schweigen. Musik. Dann murmelt Wilhelm, ohne seine jetzt mehr zerstreute als lüsterne Tätigkeit in Carlottas Dekolleté einzustellen*

WILHELM. Das unaussprechlich Innige aller Musik, vermöge dessen sie als ein so ganz vertrautes und doch ewig fernes Paradies an uns vorüberzieht, so ganz verständlich und doch so unerklärlich ist, beruht darauf, daß sie alle Regungen unseres innersten Wesens wiedergibt, aber ohne die Wirklichkeit und fern von ihrer Qual.

HENRY. Genau das habe ich sagen wollen, Wilhelm!

ANTONIA *unbeweglich*. Halte den Mund, Henry, oder du ziehst wieder zu deiner Mutter.

Der Diener VICTOR, in *Livree*, kurvt auf Rollschublen herein und offeriert *Champagner*. Er ist ein guter Diener und ein noch besserer Rollschubläufer. Auch Jean nimmt ein Glas. Dann streift er einen Schub von *Carlottas* Fuß, gießt den *Champagner* hinein, stellt das Glas auf das Tablett zurück und trinkt versunken in Lebensbitterkeit. *Carlotta* nimmt davon keinerlei Notiz.

Victor kurvt von dannen

CARLOTTA. Wie grandios Hugo Klavier spielt! Ein Jammer, daß er keinen Beruf daraus gemacht hat.

ANTONIA *unbeweglich*. Banaler ist auch ein schöner Beruf.

CARLOTTA. Ich muß ihm danken!

Sie springt auf und eilt ins Nebenzimmer. *Wilhelm tröstet sich ohne Gemütsbewegung mit seinem Buch. Gleich darauf endet das Klavierspiel etwas unvermittelt. Antonia schiebt die Augenbinde auf die Stirn und erhebt sich. Es sieht so aus, als habe sie einen Entschluß gefaßt. Ihre Miene ist ernst, ihre Stimme klingt tragisch*

ANTONIA. Meine Freunde! Wir zahlen einen schweren Preis dafür, daß wir uns bemühen, die traditionellen Ideale kultivierter Geselligkeit hochzuhalten. Ach! Es wird immer schwieriger, sich zu amüsieren! Die Welt wird älter, das Vergnügen immer platter, das Lustige immer trauriger, das Traurige immer alberner, und alle Leute, die man gern gekannt hätte, und die vielleicht ein wenig Kurzweil hätten schenken können an einem Abend wie diesem, sind entweder tot oder zu teuer! Nein, es ist keine Lust zu leben!

Alle blicken sie mit müder Teilnahme an

JEAN murmelt. Vanitas, Vanitas.

Er erhebt sich und geht zum Kamin

ANTONIA. Ich habe einen Entschluß gefaßt. Und ich muß sagen, ihr macht ihn mir leicht. Wenn bis Mitternacht nicht etwas Belebendes passiert, gebe ich meine Position als führende Gastgeberin auf und schließe dieses Haus.

Diese Aussicht macht die Anwesenden sichtlich betroffen. Sogar Wilhelm läßt einen Moment sein Buch sinken. Johannes wendet sich geretzt an Abel, der verdrossen an der kalten Pfeife saugt

JOHANNES. Sag etwas! Du langweilst dich doch genauso wie wir alle! ABEL nimmt für einen Moment die Pfeife aus dem Mund. Schweigend soll man sein Leid ertragen.

Jean hat stumm ins Feuer geblickt. Jetzt nimmt er eine Champagnerflasche vom Kaminsims, füllt Carlottas Schub, trinkt ihn aus und wirft ihn in den

Kamin. Kuno, der Jean zugeschaut hat, wird plötzlich fuchsteufelswild
KUNO. Das ist Carlottas Schuh!
JEAN. Sie hat ja noch einen.
KUNO. Du kannst ihn doch nicht einfach ins Feuer schmeißen!
JEAN *ungerührt*. Hätte ich ihn vielleicht aufessen sollen, du Hans-
wurst?

KUNO. Dann erkläre mir wenigstens, warum du es getan hast?!

JEAN *mürrisch*. Ich finde es lustig.

JOHANNES. Daphne!

DAPHNE *blickt auf*. Ja bitte - ?

JOHANNES. Du hast den ganzen Abend noch keinen Piep gesagt.

DAPHNE *apathisch*. Ich denke.

JOHANNES. Dann sage uns, was du denkst!

ABEL *düster*. Es ist sowieso schon alles egal.

DAPHNE. Ich malte mir aus, wie es wäre, wenn plötzlich Grischa,
Raoul und Heinrich von ihrer Spanienreise zurückkämen und uns
etwas erzählten.

JEAN. Was sollten sie uns groß erzählen? Daß sie in Spanien gewesen
sind!

Er geht finster ins Nebenzimmer

DAPHNE. Vielleicht haben sie irgendetwas erlebt!

ANTONIA. Meinst du, wir wären hier, wenn es irgendwo irgend etwas
von Bedeutung zu erleben gäbe?

HENRY. Denkbar ist es immerhin, Antonia.

ANTONIA. Schweig. Ich wünsche nicht, daß du mit Daphne flirtest.
Sie ist zu jung für dich.

JEAN kommt aus dem Nebenzimmer

JEAN *finster*. Geht da jetzt besser nicht hinein.

Niemand beachtet ihn, und er begibt sich zum Kamin

ABEL *zu Daphne*. Es ist nichts los in Spanien. Wenn du hier aus dem
zehnten Stock springst, erlebst du in zwei Sekunden mehr als in
einem ganzen Jahr Spanien. Das weiß jeder.

ANTONIA. Wenn Grischa, Raoul und Heinrich zurückkommen,
werden sie uns fragen, was wir erlebt haben!

Jean hat Carlottas zweiten Schuh unter seinen Frackschößen hervorgeholt

KUNO *schreit auf*. Das ist der andere Schuh von Carlotta!

JEAN. Ich habe dir ja gesagt, daß sie zwei hat.

KUNO *keucht*. Du willst ihn verbrennen?

JEAN. Zweifelst du daran? *Er wirft den Schuh ins Feuer*

JEAN. Auf mich ist Verlaß.

KUNO *stöhnt*. Mensch, warum tust du das?

JEAN *schreit verzweifelt*. Weil ich es lustig finde, verstehst du!
*Herein eilt RAOUL. Er ist sportlich in Tweed und Flanell gekleidet und über
und über mit Staub bedeckt*

RAOUL. Ihr Lieben! Gut, daß ihr alle da seid! Ich habe euch Enormes
zu berichten!

ALLE *rufen in einer flüchtigen Anwandlung von Begeisterung*. Raoul!
Willkommen!

VICTOR *kurz herein und stoppt mit seinem Tablett direkt neben Raoul*
RAOUL. Neugierkeiten die Fülle! Haltet euch fest! Danke, Victor,
keinen Champagner. Erst muß ich erzählen!

*Gerade als er anfangen will, kommt leicht derangiert CARLOTTA aus dem
Nebenzimmer, und er verjährt sich*

RAOUL. Du hier?! Als ich vorgestern bei dir anrief, sagte mir das
Mädchen, du hättest eine sehr schwere Grippe.

CARLOTTA. Ich fühle mich auch noch sehr angegriffen.

*In diesem Moment tritt HUGO aus dem Nebenzimmer, mit seiner Frackschleife
beschäftigt. Der Anblick Raouls macht ihm etwas verlegen*

HUGO. Steh da, Raoul! Zum Teufel, weshalb bist du nicht in
Spanien?!

Sein Anblick wiederum läßt Raouls Zornesader schwellen

RAOUL *zu Carlotta*. Grippe! Zu Hugo. Ich verbiete dir ab sofort, mich
zu duzen! Wenn du kein Feigling bist, dann folge mir! *Förmlich.*

Tut mir sehr leid, Antonia.

Carlotta wirft sich an Daphnes Brust. Raoul entschreitet ins Nebenzimmer.

Hugo folgt ihm. Victor kurz hinaus

JOHANNES. Scheint doch etwas losgewesen zu sein in Spanien.

JEAN. Raoul ist ein Aufschneider.

KUNO. Warren wir ab, bis Heinrich kommt.

JEAN. Heinrich ist auch ein Aufschneider.

JOHANNES. Oder Grischa.

JEAN. Grischa ist der allergrößte Aufschneider.

ANTONIA. Grischa wird auf keinen Fall kommen. Seine Gläubiger
haben einen dichten Kordon um jedes Haus gebildet, in dem er
noch empfangen wird, und seine Verkleidungen sind allgemein
bekannt.

Sie hat kaum den Mund zugemacht, da eilen GRISCHA und HEINRICH herein, sportlich in Tweed und Flanel gekleidet und über und über mit Staub bedeckt

ALLE. Grischa! Heinrich! Willkommen! Willkommen! Willkommen!

GRISCHA und HEINRICH. Hallo! Hallo! Hallo!

ANTONIA entzückt. Grischa! Du hat es wieder einmal geschafft?!

GRISCHA indem er seinen Kavalleristenschmurrbart streicht. Es war ganz leicht. Sie haben nicht geglaubt, daß ich ohne Camouflage aus Spanien zurückkehren würde. Als wir in die Stadt fuhren, hatten sie schon einen Radfahrer überwältigt, und als ich vor deiner Tür erschien, warfen sie sich gerade auf eine Hebamme.

Daphne stürzt zu Grischa und umarmt ihn

DAPHNE. Grischa, du bist fabelhaft!

HEINRICH. Leute, wir sind mit Sensationen gespickt wie ein Hasenrücken mit Schweinespeck!

GRISCHA. Vorsichtig ausgedrückt!

CARLOTTA. Ich bin so glücklich, daß alle wieder da sind! Wie schön das Leben ist! Ich bin so froh! Ich muß unbedingt jemand abküssen!

Ihre Wahl fällt auf Kuno. Aber Kuno möchte lieber nicht, denn aus dem Musiksalon ist RAOUL berausgetreten. Er hat ein blaues Auge, und an seinem Rock fehlt ein Ärmel. Das macht ihm aber offenbar wenig aus, denn er reibt sich zufrieden die Hände

KUNO. Geh zu Jean. Ich war am Dienstag dran.

CARLOTTA folgt der Anregung und küßt den verblüfften Jean. Natürlich sieht RAOUL es und verfärbt sich prompt

RAOUL. Jean!!

CARLOTTA läßt von Jean ab

CARLOTTA. Immer wenn's am schönsten ist.

KUNO strahlt vor Schadenfreude, Jean würdigt ihn keinen Blickes

RAOUL zu Jean. Folgen Sie mir, wenn Sie kein Feigling sind! Förmlich.

Tut mir sehr leid, Antonia.

JEAN zu Raoul, mürrisch. Wenn du glaubst, daß ich mich fürchte.

Raoul entschreiet in den Musiksalon. Jean schlappt hinter ihm drein.

Wilhelm blickt von seiner Lektüre auf. Er hat längst vergessen, daß er

Heinrich und Grischa bereits begrüßt hat

WILHELM. Sieh da! Grischa und Heinrich! Wolltet ihr nicht eigentlich in Spanien sein?

Und schon liest er wieder weiter

GRISCHA. Freunde! Haltet die Luft an! Ich werde euch erzählen!
HEINRICH. Nein. Ich werde erzählen! Die unglaublichste Geschichte von der Welt!

GRISCHA. Du und erzählen? Du kannst doch überhaupt nicht erzählen.

HEINRICH. Und ob ich kann! Ich bin ein geborener Erzähler!

GRISCHA. Für Geschichten zum Einschlafen. Freunde: Hört und staunt! Edgar, unser alter Freund Edgar, der, wie ihr wißt, vor zwanzig Jahren plötzlich aus unserer Runde verschwand und seitdem ohne Spur verschollen ist – Edgar lebt!

Diese Mitteilung löst nahezu einen Tumult aus

HEINRICH. Jawohl! Und zwar in Spanien! Genauer gesagt, in Andalusien!

GRISCHA. In einer sehr einsamen Villa in einer sehr einsamen Gegend!

HEINRICH. Wir haben ihn entdeckt. Durch einen Zufall.

GRISCHA. Beziehungsweise infolge einer Autopanne. Wir haben ihn gesehen, wir haben ihn gesprochen, wir haben ihn berührt.

HEINRICH. Jawohl! Und dabei haben wir Dinge erfahren, die in des Wortes wahrster Bedeutung über alle Begriffe sind!

GRISCHA. Vorsichtig ausgedrückt!

Carlotta ist zum Musiksalon gegangen und schreit hinein

CARLOTTA. Edgar lebt!

ABEL verdrossen. Edgar ist tot. Ich bin selbst bei seiner Beerdigung gewesen. Oder hat man ihn eingäschert? Egal. Es war im Winter.

Eine Temperatur – grauenvoll. Ich konnte mich einfach nicht auf die Angelegenheit konzentrieren. Bekanntlich ist der Pietät nichts

so abträglich wie kalte Füße. Auch der Geistliche war übrigens nicht ganz erstklassig. Schlecht vorbereitet und konfus. Er redete

unausgesetzt von einer »teuren Verstorbenen«, von einer »Mutter und Großmutter« und ähnliches verrücktes Zeug. Eine bizarre

Bursche. Aber für Edgar war er zweifellos gut genug. Eine bizarre Natur. Und sehr sehr unmoralisch. Ich meine Edgar. Nicht den

Geistlichen.

HENRY. Bitte – wer ist Edgar?

Mißbilligende Blicke treffen ihn. Antonia hebt geschmerzt die Hände zum

Plafond

ABEL schreit Henry an. Haben Sie nicht gehört, was ich gesagt habe?

Zu den anderen. Ich gehe. Edgar ist kein Thema für einen Mann mit

sittlichen Grundsätzen. Ich begrüße es sehr, daß er nicht nur gestorben und begraben, sondern inzwischen auch längst vermordet ist.

Er hängt die Pfeife in den Mundwinkel und stampft verdrossen hinaus
ANTONIA *liebenswürdig*. Erzählen Sie, Grischa. Und Sie, Heinrich, greifen ein, wenn er etwas ausläßt.

GRISCHA *stellt sich in Positur*. *Spricht Daphne übers Haar, die noch immer an seiner Brust liegt*. JEAN *kommt aus dem Musiksalon*. *Raouls Schube in der Hand*. *Zielbewußt strebt er dem Kamin zu*. *Kuno steht ihn, erkennt seine Absicht, ballt die Fäuste*. *Er und Jean blicken sich an*

GRISCHA. Stellt euch in einer sehr einsamen spanischen Gegend in Andalusien einen wunderschönen Park und in diesem Park ein wunderschönes Landhaus vor –

Die Szene verdunkelt sich. *Man sieht gerade noch, wie Jean mit höhnischem Lächeln Raouls Schube in den Kamin wirft*. *Eine kleine spanische Musik ertönt*

– Vorhang –

2

Andalusien. Ein märchenhaftes Haus. Drei Reisende treffen einen alten Bekannten. Die Geheimnisse der Villa. Edgars Bekenntnisse. Ein Glücklicher. Drei Reisende verschwinden. Eine denkwürdige Teegesellschaft und eine musikalische Überraschung.